



# Hospiz-Dialog Nordrhein-Westfalen

April 2010 Ausgabe 43

Sonderausgabe:  
**PRÄMIERTE PROJEKTE**

Im Auftrag vom

Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
NÄHER AM MENSCHEN



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Hospiz- und Palliativversorgung ist in Deutschland und speziell in Nordrhein-Westfalen auf einem vergleichsweise guten Stand. Das bedeutet nicht, dass nun Lorbeeren bereit und die Hände in den Schoß gelegt werden können. Denn die Bewegung gehört nun mal dazu und frei nach dem Satz von Sokrates: „*Wer glaubt, etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden.*“ gilt es nach wie vor, bestehende Lücken zu schließen und aufgebaute Strukturen zu verbessern.

Andererseits ist es ebenso wichtig, sich über das Geschaffene zu freuen und vielleicht auch ein wenig stolz darauf sein zu dürfen, erst recht dann, wenn dies auch von Außenstehenden als etwas Besonderes und Herausragendes betrachtet wird. So haben wir uns in Nordrhein-Westfalen umgeschaut nach aktuellen ‚preisgekrönten‘ Projekten und sind fündig geworden. Wir stellen acht Institutionen vor, die innerhalb des letzten und vorletzten Jahres einen Preis für ihre Arbeit erhalten haben. Vielleicht sind sie Beispiele für andere zurückliegende oder auch laufende Projekte, unabhängig davon, ob diese mit einem Preis bedacht wurden. Vielleicht sind sie aber auch Ansporn für andere Einrichtungen in der Hospiz- und Palliativversorgung.

Sie finden – bis auf den letzten Beitrag – immer zunächst die Bewertung des Preisverleihers und danach die des Preisträgers. Wenn es dabei auch hier und da Überschneidungen gibt, so werden dadurch doch beide Perspektiven deutlich.

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen  
Ihre Gerlinde Dingerkus

*Gerlinde Dingerkus*

Gerlinde Dingerkus



### IMPRESSUM

#### Herausgeber

ALPHA – Ansprechstellen im Land Nordrhein-Westfalen zur Palliativversorgung, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung

#### Redaktion:

ALPHA-Westfalen  
 Ansprechstelle im Land Nordrhein-Westfalen zur Palliativversorgung, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung im Landesteil Westfalen-Lippe  
 Gerlinde Dingerkus  
 Mary Wottawa  
 Sigrid Olowinsky-Kiessling  
 Friedrich-Ebert-Straße 157-159  
 48153 Münster

Tel.: 02 51 - 23 08 48

Fax: 02 51 - 23 65 76

alpha@muenster.de

www.alpha-nrw.de

#### Praktikerbeirat

Ute Abbrock, Minden  
 Jürgen Goldmann, Bonn  
 Christiane Rädcl, Herne  
 Maria Reinders, Kleve

#### Layout und Druck:

Art Applied und  
 Graphische Dienstleistungen  
 Hafengeweg 26a, 48155 Münster

#### Auflage:

2500

Die im „Hospizdialog“ veröffentlichten Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion und der Herausgeber wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Fotos der Autoren mit Zustimmung der abgebildeten Personen.

**Gesundheitspreis der Landesinitiative  
 „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“ 4**

Das Projekt:

Schwerpunkt palliative Pflege und hospizliche Begleitung im St. Marien-Seniorenheim, Ratingen

**„Ausgewählter Ort 2009“ des bundesweiten  
 Wettbewerbs „365 Ort im Land der Ideen“ 6**

Der Preisträger:

Deutsche Kinderhospizstiftung, Olpe

**Innovationspreis 2009 der Kassenärztlichen  
 Vereinigung Nordrhein 9**

Der Preisträger:

Ambulantes PalliativZentrum Dormagen

**Anerkennungs- und Förderpreis der  
 Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin 12**

Die Projekte:

- Ambulante Pädiatrische Palliativversorgung  
 Datteln, Bonn
- Hospizliches und palliatives Netzwerk in der  
 Region Aachen

**Gesundheitspreis „Pulsus“ 15**

Das Projekt:

Hospiz macht Schule, Düren

**Bürgermedienpreis der Landesanstalt  
 für Medien Nordrhein-Westfalen 18**

Der Preisträger:

Hospizbewegung Münster

**ktp-Betriebskrankenkasse Solidaritätspreis 21**

Der Preisträger:

Hospiz Essen-Steele

**Veröffentlichungen 22**  
**Veranstaltungen 23**

## Gesundheitspreis der Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“

**V**erleihung des 3. Preises im Rahmen des Gesundheitspreises Nordrhein-Westfalen 2009 an das Projekt „*Entwicklung und Implementierung des Schwerpunktes: Palliative Pflege und hospizliche Betreuung im St. Marien-Seniorenheim Ratingen*“

### Die Landesinitiative

Aus den besten Projekten der Landesinitiative „*Gesundes Land Nordrhein-Westfalen – Innovative Projekte im Gesundheitswesen*“ werden jährlich die Preisträger für den „*Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen*“ ermittelt. Die Landesinitiative wurde auf Beschluss der Landesgesundheitskonferenz eingerichtet und ist seitdem ein fester Bestandteil der nordrhein-westfälischen Gesundheitspolitik. Durch innovative Projekte fördert sie die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens in Nordrhein-Westfalen und die Umsetzung der nordrhein-westfälischen Gesundheitsziele.



v.l.: Christa Martin (Hospizhelferin), Judith Kohlstruck (Kordinatorin Hospizbewegung), Ralf Hermsen, Geschäftsführer SMKR GmbH, Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann, Hedwig Stinshoff (Gründungsmitglied Hospizbewegung), Gabriele Fielke (Pall.-Care-Schwester), Horst Ramm (Heimleiter)

Der Preis hat inzwischen Tradition. Jedes Jahr beteiligen sich bis zu 80 verschiedene Institutionen, Initiativen und Organisationen an diesem Wettbewerb – mit teilweise mehr als 100 Projekten. Beispielgebende Projekte, die sich durch besondere Qualität, Innovation und Wirtschaftlichkeit auszeichnen, werden im Rahmen dieser Initiative bekannt gemacht.

Darüber hinaus ist der Gesundheitspreis ein Gewinn für alle: Das Gesundheitswesen insgesamt profitiert von diesem Projekt durch den Austausch von Erfahrungen und die Bürgerinnen und Bürger des Landes durch eine bessere Versorgung.

Die Bewerbungen zur Schwerpunktausschreibung werden über einen Fragebogen erfasst, in dem die Antragsteller detaillierte Auskunft über ihr Projekt geben. Auf diese Weise entsteht eine stetig wachsende Datenbank zum „*Gesunden Land Nordrhein-Westfalen*“ – mit einer Vielzahl von Projekten und Informationen und mit Möglichkeiten für die Akteure zur Kontaktaufnahme.

### Das Projekt in Ratingen

Schwerstkranke und sterbende Menschen sollen in allen Versorgungsbereichen Rahmenbedingungen vorfinden, die ihnen ein würdevolles, selbst bestimmtes und möglichst schmerzfreies Leben bis zum Tod ermöglichen. Dies setzt voraus, dass die Leistungserbringer in der Hospizarbeit und Palliativversorgung kooperativ, abgestimmt und sektorübergreifend entsprechend den individuellen Bedürfnissen und Bedarfen der zu Versorgenden zusammenwirken. Für viele der Betroffenen sind die Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege Horte der Geborgenheit und ermöglichen ihnen ein selbst bestimmtes Leben in der Gemeinschaft.

Die Umsetzung des interdisziplinären Versorgungskonzeptes in Ratingen ist Garant dafür, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Marien-Seniorenheims, soweit dies medizinisch vertretbar ist, ihre letzte Lebensphase wohlbehütet in der für sie gewohnten häuslichen Umgebung verbringen können. Das Projekt mit seinen vielschichtigen Versorgungsangeboten im ambulanten und stationären Bereich ermöglicht eine breite und umfassende medizinische, pflegerische und psychosoziale Versorgung auf einem hohen qualitativen Niveau. Die wöchentlichen Fallbesprechungen und der Wissenstransfer zu individuellen Versorgungsinhalten und -abläufen der Leistungserbringer gewährleisten eine bestmögliche Versorgung der Heimbewohnerinnen und -bewohner. Das Projekt stellt ferner sicher, dass den Angehörigen, die in die Versorgungsabläufe partnerschaftlich eingebunden sind, eine gezielte psychosoziale Betreuung zuteil wird und sie auch bei der Bewältigung des Verlustes nicht allein gelassen werden.

Bei dem Projekt handelt es sich um ein „*Versorgungskonzept der Zukunft*“. Bedingt durch die demografische Entwicklung, bei der die Menschen immer älter, aber auch immer stärker unter schweren Erkrankungen leiden werden, ist die vollständige Integration der Hospizbewegung und der Palliativversorgung in Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege von besonderer Bedeutung. Das Rateringer Projekt zeigt dies eindrucksvoll. Es bewirkt eine deutliche Steigerung der Lebensqualität der Heimbewohnerinnen und -bewohner, optimiert die Versorgungsabläufe, erhöht die Qualität der Versorgung und trägt zur Realisierung des Anliegens der meisten Schwerstkranken und

Sterbenden bei, die letzte Lebensphase in der gewohnten häuslichen Gemeinschaft verbringen zu dürfen.

Durch die Verleihung des Preises möchte das Gesundheitsministerium die besondere Bedeutung dieses Projektes hervorheben und damit gleichzeitig den Modellcharakter betonen, damit dieses als Beispiel ‚*Schule macht*‘. Denn es wäre wünschenswert, wenn auch in anderen Regionen durch Nutzung bestehender Ressourcen und durch die Intensivierung der Netzwerkarbeit die Versorgung und Begleitung betagter sterbender Menschen und ihrer Angehörigen verbessert werden.

## Auszeichnung mit dem Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen

Am 17. November 2009 zeichnete Minister Karl-Josef Laumann unser Projekt: „*Schwerpunkt palliative Pflege und hospizliche Betreuung im St. Marien-Seniorenheim*“ ein integratives Projekt der Hospizbewegung Ratingen e.V. und der St. Marienkrankenhaus GmbH mit dem 3. Platz des Gesundheitspreises Nordrhein-Westfalen 2009 aus. (Wir berichteten bereits im Hospiz-Dialog Ausgabe 39.)

Im Juni 2008 eröffneten wir nach einer einjährigen Vorbereitungsphase durch eine Projektgruppe den Bereich für palliative Pflege und hospizliche Betreuung im St. Marienheim in Ratingen. Hier war nach einem Umbau ein eigenständiger Bereich mit drei speziell gestalteten Zimmern für Palliativgäste und ein Zimmer/Aufenthaltsraum/Teeküche für Angehörige entstanden. Ein integratives Konzept wurde in Kooperation aller Beteiligten erarbeitet, das die Weiterbildung von vier Pflegekräften des Wohnbereiches in „*Palliative Care*“ im Umfang von 160 Stunden vorsieht. Zwei Pflegekräfte haben die Weiterbildung inzwischen abgeschlossen. Daneben werden die Pflegekräfte durch ein innerbetriebliches Fortbildungsprogramm geschult. Die psychosoziale Betreuung der Palliativgäste und ihrer Angehörigen wird durch Mitarbeiterinnen der Hospizbewegung im Rahmen individueller Begleitungen und wöchentlicher Präsenzzeiten im palliativen Bereich gewährleistet. Durch die wöchentliche moderierte Fallbesprechung über die Palliativgäste des Bereichs wird die Kommunikation zwischen Heim, Hospizbewegung und behandelnden Ärzten sichergestellt. Der Bereich wurde

von den Rateringer Bürgern von Anfang an sehr gut angenommen und positiv beurteilt.

Die Ausschreibung für den Gesundheitspreis NRW 2009 passte mit ihrem Titel „*Kooperation im Gesundheitswesen-Sektorenübergreifende Projekte*“ sehr gut zu unserem Projekt. Das Ziel „*Kommunikation und Kooperation über die Grenzen der Institutionen und Sektoren hinweg zu verbessern*“ trifft eine unserer Grundintentionen im Kern. Das motivierte uns zu der Bewerbung. Es ist uns wichtig, dieses Modell der engen Kooperation zwischen zwei sehr unterschiedlichen Partnern (großer stationäre Träger im Gesundheitswesen mit hauptamtlichen Mitarbeitern einerseits – kleine bürgerschaftliche ehrenamtlich geprägte ambulante Hospizgruppe andererseits) einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit in diesem multiprofessionellen Team bestehend aus Pflegepersonal, ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Hospizbewegung und den niedergelassenen Haus- und Fachärzten entwickelt sich zusehends zum Wohl der betreuten Menschen.

Von über 90 Mitbewerbern für den Preis ausgewählt worden zu sein, erfüllt uns mit Stolz. Es ist für uns eine Wertschätzung der geleisteten Arbeit aller Mitarbeitenden, die sich in den vergangenen Monaten mit viel Engagement auf diesen Prozess eingelassen haben.

Die Tatsache, dass bereits zahlreiche Altenheime und ambulante Hospizdienste den Palliativbereich besucht haben, bestätigt uns, dass unser Modell Pilotcharakter hat und sicherlich viele Menschen in



obere Reihe v.l.: Choukri Benchelil (Stellvertr. Wohnbereichsleiter), Winfried Blum (WB-Leiter), Dr. Wolfgang Caspari (Internist), Judith Kohlstruck (Kordinatorin)  
 untere Reihe v.l.: Wolfgang Lammermann (Sozialdienst Altenheim), Gabriele Fielke (Pall.-Care Schwester) Theodor Böll (Patient), Monika Thiem (Altenpflegerin)

anderen Kommunen ermutigt, in Zukunft vergleichbare Kooperationen zu wagen. Es zeigt uns, dass es nicht nötig ist, durch immer neue stationäre Einrichtungen ein Angebot zu schaffen, sondern durch Kooperationen bestehender Institutionen die Versorgung vor Ort zu optimieren.

Das gemeinsame Projekt wird von Seiten des Seniorenheims auch unter dem Aspekt der Gemeinwesenorientierung sehr positiv bewertet. Integration, Vernetzung, Offenheit und Transparenz sind Grundhaltungen bzw. Ziele des St. Marien-Senio-

renheimes. Die enge Kooperation mit einem engagierten, ambulanten und bürgerschaftlich geprägten Verein wie der Hospizbewegung Ratingen e.V. trägt viel zum Erreichen dieser Zielsetzungen bei. In Kreisen der deutschen Hospizbewegung gibt es immer wieder Diskussionen und Überlegungen, wie weit die Bewegung sich in das Gesundheitssystem integrieren soll. In der Kooperation mit dem Seniorenheim ist es geglückt, hospizliche Haltung und hospizliches Denken zu vermitteln und zu leben, da alle Beteiligten dieses multidisziplinären Teams einander in Offenheit und gegenseitigem Respekt begegnen.

**Judith Kohlstruck**

Hospizkordinatorin

Hospizbewegung Ratingen e.V.

Tel.: 0 21 02 - 2 38 47

Hospizbewegung.Ratingen@t-online.de

www.hospizbewegung-ratingen.de

**Horst Ramm**

Hausleitung

St. Marien-Krankenhaus GmbH

Werdenerstr. 3

40878 Ratingen

Tel.: 0 21 02 - 8 51 63 51

H.Ramm@smkr.de

www.smkr.de

## „Ausgewählter Ort 2009“ des bundesweiten Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“

*J*e schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.“

Dieses Zitat *Dietrich Bonhoeffers* könnte als Mission der Kinderhospizarbeit gelten. „Sie ist eine soziale Leistung, die größte Anerkennung verdient. Ehrenamtliches Engagement in den Bereichen der Pflege, Fürsorge und Beratung ist zukunftsentscheidend für eine solidarische Gesellschaft“, heißt es in der Jurybegründung zur Ehrung des Deutschen Kinderhospizvereins (DKHV). Bereits im Jahr 2008

wurde der Verein als „Ausgewählter Ort“ im bundesweiten Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft von Bundesprä-

sident Horst Köhler ausgezeichnet.

Mit dieser Auszeichnung würdigt die Standortinitiative der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft „Deutschland – Land der Ideen“ gemeinsam mit dem Projektpartner Deutsche Bank jährlich herausragende Ideen, die wegbereitend auf ihrem Gebiet sind. „Mit seiner Gründung im Jahr 1990 legte der DKHV den Grundstein für die Kinderhospizarbeit in Deutschland. Als Pioniere schlossen die Initiatorinnen und Initiatoren eine Lücke in der Hospizarbeit für Kinder und nahmen sich einer der schwersten und so wichtigen Aufgaben an. Bis heute leisten sie mit Innovationskraft und großem persönlichen Einsatz einen bemerkenswerten Beitrag für ein patientenorientiertes

*Gesundheitssystem – das hat Vorbildcharakter für ganz Deutschland*“, so die Jurybegründung weiter. Im Rahmen des „Tags der Kinderhospizarbeit“ fand die feierliche Auszeichnung damals statt. Mit dem bundesweiten „Tag der Kinderhospizarbeit“, zu dem der DKHV jährlich am 10. Februar aufruft, möchte der Verein auf die Situation unheilbar erkrankter Kinder und ihrer Familien aufmerksam machen. Im Beisein vieler prominenter Gäste wie des ehemaligen Bundesministers Dr. Norbert Blüm, Handball-Bundestrainers Heiner Brand und des früheren Fußball-Nationalspielers Jens Nowotny, wurde der Verein für sein beispielhaftes und wegweisendes Engagement als Anlaufstelle für Betroffene gewürdigt.

In diesem Jahr konnte der DKHV seinen 20. Geburtstag feiern. Mittlerweile sind viele stationäre und ambulante Kinderhospize entstanden. Doch obwohl die Arbeit inzwischen etabliert und anerkannt ist und viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sich unermüdlich engagieren, bleibt sie bis heute überwiegend von Spenden abhängig. Um diese Abhängigkeit zu mindern und zugleich den Blick in die Zukunft zu richten, wurde auf Initiative des DKHV die Deutsche Kinderhospizstiftung gegründet. Ihr Zweck ist die

bundesweite Förderung der Kinderhospizarbeit und die Beschaffung der nötigen finanziellen Mittel. Dieser wichtige Schritt zur Untermauerung einer wirtschaftlichen Grundlage zur erfolgreichen Sicherung und Förderung der Stiftungsziele überzeugte die Jury des Wettbewerbs ein zweites Mal und belohnte die Gründer mit der Auszeichnung als „Ausgewählter Ort 2009“.

Die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ möchte den Standort Deutschland stärken und die Möglichkeiten sichtbar machen, die in unserem Land stecken. Die Initiative öffnet sich allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und bietet denjenigen, die sich für unser Land engagieren wollen, eine solide Plattform. In dem Wettbewerb und der Veranstaltungsreihe „365 Orte im Land der Ideen“ präsentiert sich an jedem Tag des Jahres ein Preisträger als Botschafter für das Land der Ideen in der Öffentlichkeit.

Deutschland – Land der Ideen  
**Verena Schad (Kommunikation)**  
 Gertraudenstraße 20  
 10178 Berlin  
 Tel.: 0 30 - 20 64 59 - 1 55  
 schad@land-der-ideen.de

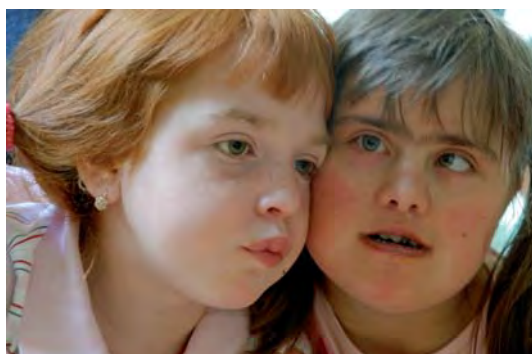
## Deutsche Kinderhospizstiftung, Olpe

Am 6. Dezember 2006 wurde die von 34 Gründungstiftern – betroffenen Eltern, in der Arbeit Engagierten und Firmen – ins Leben gerufene Deutsche Kinderhospizstiftung mit Sitz in Olpe als Stiftung bürgerlichen Rechts anerkannt. Drei Jahre später, am 6. Dezember 2009, wurde sie von der Initiative „Land der Ideen“ als „Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Andreas Muhl, Relationship-Manager der Deutschen Bank Siegen, nahm im Rahmen eines Festakts unter Schirmherrschaft von NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers die Auszeichnung im Großen Saal des Kreishauses Olpe vor: „Mit Kreativität, Know-how und Leidenschaft bilden die ‚Ausgewählten Orte‘ 2009 das ideenreiche Rückgrat, das Deutschland zum Land der Ideen macht. Jeden Tag se-

hen wir, wie durch das enorme Potential, das hier in der Region steckt, das bundesweite Netzwerk an Ideen wächst“, betonte Muhl.

In ihrer Festrede stellte NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben den unbezahlbaren Wert von Stiftungen heraus: „Sie zeigen bürgerschaftliches Engagement und übernehmen gesellschaftliche Verantwortung.“ Diese Arbeit sei auch eine sinnvolle Herausforderung für Wirtschaft und Unternehmen.

Die Deutsche Kinderhospizstiftung ist in diesem Jahr als einer der 365 Orte im Land der Ideen ausgewählt worden, eine Auszeichnung, die die Deutsche Bank und die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“, eine Kooperation der Bundesregierung und der deutschen Wirt-



schaft, bereits im vierten Jahr gemeinsam unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler verleihen.

Im Rahmen der Preisverleihung, die der Redaktionsleiter und Moderator des RTL-Nachtjournals, Christof Lang, moderierte, wurde eine Ausstellung mit dem Titel „Lebenskünstler und ihre Begleiter“ eröffnet. Sie zeigt Bilder aus Workshops der Deutschen



Kinderhospizakademie und soll an vielen Orten präsentiert werden. Im Kreishaus in Olpe war sie im Dezember 2009 zu sehen, von Mitte April bis Mitte Mai wird sie in der Deutschen Bank in Siegen gezeigt. Entsprechend dem Motto „*Es gibt viel zu leben, bevor man stirbt*“ vermitteln die Bilder der Ausstellung Ausschnitte aus dem Alltag lebensverkürzend erkrankter Kinder.

Welche Veränderungen und Herausforderungen die Diagnose einer zum Tod in der Kindheit oder Jugend führenden Erkrankung eines lebensverkürzend erkrankten Kindes für die betroffene Familie mit sich bringt, beschrieb eine Mutter in einem bewegenden Brief an ihren Sohn: „*Es war unser eigener Tsunami, der über die Landschaft unseres bisherigen Lebens stürmte und alles mit sich riss. Keine Zukunft, kein Traum blieb erhalten. Wir waren nie wieder die Selben.*“ Umso dankbarer sind betroffene Familien über die Arbeit des Deutschen Kinderhospizvereins.

Die Haltung, die den Kinderhospizgedanken prägt, kann in dem Grundsatz „*In ihren Schuhen stecken, mit ihren Sinnen sehen*“ zusammengefasst werden. Sie macht deutlich, dass die Kinder der Ausgangspunkt und die Auftraggeber aller Kinderhospizarbeit sind. Es geht darum, den Perspektivwechsel vom Defizit- hin zum Ressourcenblickwinkel zu vollziehen. Ziel ist es, die Kinder durch liebevolle Begleitung und lebenspraktische Assistenz bei der Realisierung ihrer Bedürfnisse zu unterstützen.

Der Deutsche Kinderhospizverein ist ein unmittelbarer Ansprechpartner für die Familien und bietet ihnen mit dem bundesweiten Auf- und Ausbau der ambulanten Kinderhospizdienste und den Angeboten der Deutschen Kinderhospizakademie eine unverzichtbare Begleitung und Unterstützung im Alltag an.

Die Kinderhospizarbeit erfährt viel öffentliche und politische Anerkennung und Solidarität – aber fast keine öffentliche oder staatliche Förderung. Außer der jährlichen Förderung durch die Krankenkassen nach §39 a SGB, die einen Teil der Kosten für die ambulante Begleitung abdeckt, finanziert sich die Arbeit des Deutschen Kinderhospizvereins ausschließlich über Spenden und andere, nicht öffentliche und nicht regelmäßige Mittel:

zum Beispiel die Projektförderung durch Stiftungen, Geldauflagen oder Maßnahmemittel der Aktion Mensch für einzelne Seminare der Deutschen Kinderhospizakademie.

Bei einer für seine Arbeit unverzichtbaren personellen Struktur von rund 50 Mitarbeitenden sowie der notwendigen räumlichen und sächlichen Infrastruktur ist es nachvollziehbar, wie schwierig und anfällig die finanzielle Absicherung der Kinderhospizarbeit ist. Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise macht diese Anfälligkeit schmerzhaft deutlich.

Vor diesem Hintergrund hat die Deutsche Kinderhospizstiftung sich das Ziel gesetzt, zukünftig einen zunehmend größeren Teil der strukturellen Grund-sicherung aus den Ausschüttungen finanzieren zu können. Die Stiftung befindet sich trotz ständiger Zustiftungen nach wie vor im Aufbau. Um ihr Ziel realisieren zu können, hat sie noch einen weiten Weg vor sich. Ziel für das Jahr 2015 ist es, mit einem Stiftungskapitel von 8 bis 10 Millionen Euro aus den Erträgen einen relevanten Teil der Infrastrukturkosten des Deutschen Kinderhospizvereins absichern und darüber hinaus zukunftsweisende Projekte der Kinderhospizarbeit fördern und einzelne Familien in besonderen Notsituationen unterstützen zu können. Gemeinsam wollen Verein und Stiftung zudem ein Faktor in der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit sein, der die Anliegen der erkrankten Kinder und ihrer Familien vertritt und der wahrgenommen wird.

Der Deutsche Kinderhospizverein e.V. hat sich in den letzten Jahren u.a. zwei Aufgaben gestellt: die Begleitung der Kinder und ihrer Familien durch die ambulanten Dienste im Alltag der 48 Wochen des Jahres, in denen sie nicht in einem stationären Kinderhospiz zu Gast sein können sowie die Unter-



v.l.: Dr. Daniel J. Fischer (Kuratoriumsvorsitzender), Petra Stüttkewitz (Vorstand), Dr. Wolfgang Beer (Vorstand), NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben, Landrat Frank Beckehoff, Margret Hartkopf (Vorstand), Andreas Muhl (Deutsche Bank Siegen), Christof Lang (RTL-Nachjournal) und Uli Quaas („Land der Ideen“), Foto: Marianne Mölle

Die Deutsche Kinderhospizstiftung will ihren Beitrag dazu leisten und Stifter, Kuratorium und Vorstand sind zuversichtlich, dass dies gelingen kann. Mit großer und kleiner Unterstützung durch viele Unterstützer wird vieles möglich. Das ist das Prinzip der Bürgerstiftung. Mit anderen Worten: Bürgerschaftliches Engagement kann Visionen Wirklichkeit werden lassen. Daran arbeitet die Stiftung. Und der Preis als Ort im Land der Ideen ist dabei Ermutigung und Bestätigung zugleich.

### Dr. Wolfgang Beer

Mitglied des Vorstandes der Deutschen Kinderhospizstiftung  
Bruchstraße 10

57462 Olpe

Telefon: 0 27 61 - 94 12 9-25

Telefax: 0 27 61 - 94 12 9-60

info@deutsche-kinderhospizstiftung.de

www.deutsche-kinderhospizstiftung.de

stützung von erkrankten Kindern, ihren Familien und der Arbeit der Ehren- und Hauptamtlichen durch die Angebote der Deutschen Kinderhospizakademie.

## Innovationspreis 2009 der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein

**D**as Ambulante Palliativ-Zentrum Dormagen (APZ) wurde 2009 im Rahmen des Innovationskongresses der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein mit dem zweiten Preis des erstmalig verliehenen Innovationspreises ausgezeichnet. Mit dem auf 3.000 Euro dotierten Preis wurde die vorbildliche Vernetzung aller Akteure aus dem medizinischen und pflegerischen Bereich für eine bestmögliche Versorgung schwerst kranker und sterbender Menschen in der Gegend rund um Dormagen gewürdigt. Das APZ unter Leitung des Internisten und Palliativmediziners Dr. Udo Kratel ist ein auf die ambulante Palliativmedizin spezialisiertes Netzwerk, in dem derzeit 32 Ärzte und Ärztinnen mitarbeiten. Das APZ kooperiert auf vertraglicher Grundlage hierbei mit den örtlichen Palliativ-Pflegediensten sowie dem Hospiz. Darüber hinaus arbeitet das APZ mit dem Krankenhaus, einer spezialisierten Apotheke und einer Psychologischen Psychotherapeutin zusammen. Koordiniert wird das Netzwerk durch eine Palliativ-Pflegekraft.

Das vor zwei Jahren gegründete APZ verfügt über alle wesentlichen Disziplinen, die für die ambulante allgemeine wie auch für die spezielle Palliativversorgung notwendig sind. Zum Leistungsspektrum gehören neben dem Hauptzweck – der 24-Stunden-Bereitschaft zur Versorgung von Palliativpatienten – unter anderem ein Servicetelefon für Patienten und Angehörige, eine zentrale Patienten-Dokumentationsdatei, die Unterstützung der Patienten bei stationären Aufenthalten, regelmäßige Treffen des Qualitätszirkels und die Teilnahme an Fallkonferenzen des Krankenhauses.

Die Jury des Innovationspreises hat sich für das APZ als zweiten Preisträger entschieden, weil es sich in vorbildlicher Weise der in Deutschland vergleichsweise schwach entwickelten Palliativmedizin und -pflege widmet. In Dormagen wurde mit großem persönlichen Einsatz und ohne größere

externe Unterstützung ein nahezu vollständiges Versorgungsangebot geschaffen, das trotz der kurzen Zeit schon auf äußerst ermutigende Ergebnisse verweisen kann. Koordination und Vernetzung der Niedergelassenen mit den Pflegediensten und dem Krankenhaus sind auf hohem Niveau etabliert. Die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Nordrhein fördert seit 2009 mit der Verleihung des Innovationspreises herausragende Ansätze in der ambulanten medizinischen Versorgung. Mit dem Preis sollen vor allem innovative Formen der Kooperationen von Praxen gefördert werden. Der Preis wird von der Apotheker- und Ärztebank gestiftet und ist mit 10.000 Euro dotiert. Eine hochkompetente und interdisziplinär besetzte neunköpfige Jury konnte zur Auswahl der Preisträger gewonnen werden. Die bei der ersten Ausschreibung 2009 einge-

reichten Konzepte der Bewerber waren so gut, dass die Jury den Innovationspreis 2009 auf einen ersten (5.000 Euro), einen zweiten (3.000 Euro) und zwei dritte Preisträger (je 1.000 Euro) verteilt hat. 2009 hatten sich insgesamt 17 Kooperationen für den Innovationspreis beworben.

## Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein Unternehmenskommunikation

Teersteegenstraße 9  
40474 Düsseldorf  
Tel.: 02 11 - 5 97 00  
Fax: 02 11 - 59 70 81 00  
presse@kvno.de  
www.kvno.de

## Ambulantes PalliativZentrum Dormagen



Dr. Udo Kratel

*Herr Dr. Kratel, im September 2009 haben Sie für Ihr Ambulantes Palliativ-Zentrum (APZ) Dormagen den Innovationspreis der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein entgegengenommen. Was bedeutet es für Sie und Ihr Zentrum, diese Auszeichnung erhalten zu haben?*

**Udo Kratel:** Zunächst empfinden wir die Verleihung des Innovationspreises an das Dormagener Palliativprojekt als eine bedeutsame Würdigung unseres palliativen und hospizlichen Engagements durch eine externe Jury, die sich ja mit zahlreichen, ganz unterschiedlichen innovativen Entwicklungen in Nordrhein befasst und unserem APZ den 2. Preis zuerkannt hat. Hierbei stehen für mich zwei Aspekte im Vordergrund:

Zum einen ist der Innovationspreis einem integrativen Projekt verliehen worden, das sowohl ärztliche, pflegerische und hospizliche Betreuung umfasst und das „NRW-Rahmenprogramm zur flächendeckenden Umsetzung der ambulanten palliativmedizinischen und palliativpflegerischen Versorgung“ auf lokaler und regionaler Basis umsetzt. Der zweite Gesichtspunkt ist die finanzielle Unterstützung in Höhe von 3000,- Euro, die mit dem Preis verbunden war (gestiftet von der Deutschen Apotheker- und Ärztebank) und die unserem APZ,

das bei laufenden Kosten ja in der Startphase keine Einnahmen verzeichnete, als Finanzspritze sehr gut getan hat und die materielle Basis absicherte.

*Sie sprechen von einem integrativen Palliativ- und Hospiz-Projekt. Welche neuen Formen der Zusammenarbeit konnten Sie in Ihrem Palliativ-Zentrum realisieren?*

**Udo Kratel:** Es gab eine Pionierphase ab Mitte 2006, in der wir alle lernen mussten, uns auf Augenhöhe zu begegnen; wir, das sind: erst 17, nunmehr aber 40 Haus- und Fachärzte, Hospiz-Koordinatorinnen und -Ehrenamtliche sowie ambulante Pflegedienste mit Schwerpunkt „Palliative Care“. Ich habe seinerzeit zu gemeinsamen Qualitätszirkel-Sitzungen eingeladen, und das war ein völliges Novum in unserem sektoral organisierten Gesundheitssystem, wo wir über dieselben Patienten und ihre Erkrankungen und Probleme aus verschiedenen Perspektiven diskutiert haben. Die Sektorengrenzen und auch Kommunikationshemmungen zu überwinden, die im übrigen auch zwischen Klinik- und niedergelassenen Ärzten bestanden, war die erste große Aufgabe. Und wer eine gute Kommunikation eingeübt hat, kann dann auch eine gute Kooperation entwickeln. Ich möchte an dieser Stelle in dankbarer Anerkennung erwähnen, dass die entscheidenden Impulse zu unserem Projekt aus der Hospizbewegung Dormagen e.V. kamen, unter deren Dach auch die ersten Palliativ-Konferenzen

stattfanden und deren Einbindung mir als qualifiziertem Palliativarzt besonders am Herzen lag.

*Für viele ist der Ausdruck „Qualifizierter Palliativarzt“ bereits ein Begriff, für einige noch nicht. Können Sie die Hintergründe und die Aufgaben konkreter beschreiben?*

**Udo Kratel:** Ein Qualifizierter Palliativarzt (QPA) bzw. Qualifizierte Palliativärztin hat die Aufgabe, den Hausärztinnen und -ärzten fachlich fundiert zur Seite zu stehen, wenn besondere Probleme auftauchen, z.B. in der Schmerztherapie und bei der Kontrolle sowie Linderung anderer schwerwiegender, den Patienten oder die Patientin belastenden Symptomen. QPAs sind erfahrene Fachärzte (Allgemeinmediziner, Internisten, Anästhesisten u.v.m.) und haben eine spezielle 160-Stunden-Weiterbildung inkl. einer Prüfung bei der Ärztekammer absolviert. Wir haben hier in Dormagen fünf QPA, die auf der Grundlage der Palliativ-Verträge zwischen der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein und nahezu allen Krankenkassen ihre Konsiliardienste anbieten. Dazu zählen auch Hausbesuche, bei denen wir uns bemühen, in Kooperation mit den Hausärzten und Pflegediensten die Therapie zu optimieren, unnötige Klinikeinweisungen zu verhindern, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern und insgesamt im hospizlich geprägten Sinne den Schwerstkranken und Sterbenden ein „*Leben und Sterben in Würde*“ im häuslichen Umfeld zu ermöglichen.

Ich möchte hier nochmals betonen, dass dies nur gelingen kann in enger und vertrauensvoller Kooperation mit allen Netzwerk-Teilnehmern, insbesondere mit den Palliativ-Pflegediensten und Hospiz-Ehrenamtlern, die ja oft viel „*dichter am Patienten dran*“ sind als wir Ärztinnen und Ärzte. Und da wir in unserer „*Mittelstadt*“ mit einem Versorgungsrahmen von etwa 100.000 Bürgerinnen und Bürgern kurze Wege haben, ist dies auch recht zügig gelungen.

*Worum wurde Ihr Projekt für den Preis vorgeschlagen?*

**Udo Kratel:** Der Innovationspreis wurde 2009 erstmalig von der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein ausgeschrieben; Zielgruppe waren niedergelassene Ärztinnen und Ärzte, die innovative Versorgungskonzepte entwickelt hatten. Un-



Preisverleihung

ser Projekt erfüllte formal alle Voraussetzungen, und so habe ich an einem lauen Sommerabend unsere Erfahrungen und Ergebnisse in einem Artikel zusammengefasst, wobei ich Wert auf die Feststellung lege, dass ich die Bewerbung für das gesamte Palliativ-Netzwerk einschließlich der Pflegedienste und Hospizbewegung eingereicht habe. Ich denke, dass die Jury anhand der Bewerbungsunterlagen erkannt hat, dass wir die oben skizzierten Aufgaben im Sinne einer intensivierten Patientenbetreuung sehr ernst genommen und uns engagiert für den Aufbau tragfähiger Versorgungsstrukturen eingesetzt haben. Innerhalb eines Jahres – und das konnten wir intern per HOPE-Dokumentation evaluieren – haben wir über 70% der Schwerstkranken bis zum Ende zu Hause begleiten können, nur in 30% der Fälle verstarben die Palliativpatienten in der Klinik. Konkret bedeutet dies – neben dem individuellem Aspekt des Lebens und Sterbens im vertrauten Umfeld der Familie – eine Umkehr des bundesweiten Trends bezüglich des letzten Lebens- bzw. Sterbeortes.

Aus der Resonanz der begleiteten Patienten und ihrer Familien wissen wir, dass sich die meisten Menschen genau diese würdevolle und fachliche qualifizierte Betreuung am Lebensende wünschen. Und dass dies im Rahmen des APZ Dormagen zusammen mit der Hospizbewegung realisiert werden konnte, hat bei der Jury den Ausschlag für die Auszeichnung gegeben.

*Welche Aufgaben sehen Sie in der Zukunft?*

**Udo Kratel:** Die vordringlichste, aber zugleich auch eine schwierige Aufgabe sehe ich in der Im-

plementierung der „Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV), auf die jeder Bundesbürger seit 1.4.2007 einen gesetzlich verbrieften Anspruch hat und die nur sehr zögerlich in Verträgen umgesetzt wird. Da wir jedoch in der allgemeinen Palliativversorgung nunmehr nachweislich „ausgezeichnet“ arbeiten, gehen wir mit deutlich mehr Selbstbewusstsein und auch praktischen Erfahrungen in die Verhandlungen mit Krankenkassen und KV Nordrhein – das ist auch ein Effekt des Innovationspreises, der uns zu neuen Leistungen anspricht.

*Wir danken Ihnen für das Gespräch!*

**Dr. med. Udo Kratel**  
 Internist / Palliativmedizin  
 Koordinator des  
 Ambulanten PalliativZentrums Dormagen  
 Burgstr. 8  
 41540 Dormagen  
 Tel.: 0 21 33 - 8 10 70  
 Nitojo2000@t-online.de

## Anerkennungs- und Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin

**I**m Jahr 2009 wurde zum 2. Mal der von der Firma Grüenthal gestiftete Anerkennungs- und Förderpreis für ambulante Palliativversorgung durch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) ausgeschrieben. Ziel dieses Preises ist, Projekte, Institutionen und Personen zu unterstützen, die sich in vorbildlicher Weise um die Entwicklung der Palliativversorgung im ambulanten Bereich verdient gemacht haben. Mit dem Preis soll nicht nur bereits geleistete Arbeit ausgezeichnet werden, sondern auch die Fortführung von Projekten gefördert werden.



Prof. Dr. H. C. Müller-Busch

Einmütig hat sich die aus Experten verschiedener Bereiche zusammengesetzte Jury der DGP dafür ausgesprochen, den 1. Preis an das Modellprojekt „Ambulante Pädiatrische Palliativversorgungszentren in NRW (APPZ)“, einem Verbundprojekt der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, Universität Witten/Herdecke, Zentrum für Palliativmedizin, Malteser Krankenhaus Bonn sowie der Klinik für Palliativmedizin, Universitätsklinikum Aachen, federführend eingereicht durch *Saskia Jünger*, Aachen und *Prof. Boris Zernikow*, Datteln, für die am Modellprojekt beteiligten Arbeitsgruppen zu vergeben. Die Arbeit wurde sowohl von der Thematik als auch in der Methodik und der formalen Gestaltung als vorbildlich angesehen und

kann als eindrucksvolles Beispiel für das Zusammenspiel von Projektentwicklung in der ambulanten Versorgung und wissenschaftlicher Begleitung im Rahmen der Versorgungsforschung angesehen werden.

Für die Entscheidung der Jury ausschlaggebend war somit nicht nur die gesundheitspolitische Bedeutung dieses Projekts für die ambulante Palliativversorgung von Kindern und deren Angehörigen in NRW, sondern durch die wissenschaftliche Begleitevaluation mit Befragungen und Experteninterviews sowie eine konsequente Öffentlichkeitsarbeit, wurde eine fundierte Grundlage für die Notwendigkeit, Verstetigung und den Ausbau einer flächendeckenden ambulanten Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen mit lebenslimitierenden Erkrankungen in Nordrhein-Westfalen gelegt. Hierdurch ergeben sich aber auch über die Landesgrenzen hinaus wichtige Anknüpfungspunkte für die zukünftige Versorgungsplanung von schwerstkranken Kindern und Jugendlichen. Die Auswertung von 170 Versorgungsdaten von Kindern und Jugendlichen, die von Kinderpalliativteams in Bonn und Datteln ambulant betreut wurden, ergab, dass diese Form der Versorgung nicht nur dazu beitragen konnte, dass die meisten der sterbenskranken Kinder und Jugendlichen die verbleibende kostbare Zeit ihres Lebens mit einer guten Qualität bis zuletzt im Kreis der Familie verbringen konnten, sondern auch, dass die multiprofessionelle Form der Unterstützung und Hilfe entscheidend zur Entlastung der Familie und zur Verbesserung der Lebenssituation zu Hause geführt hat. Dies

wurde durch eine Befragung der betroffenen Eltern im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das Team am Zentrum für Palliativmedizin der RWTH Aachen sehr eindrucksvoll gezeigt. Somit konnte die Bedeutung des Modellprojektes, über dessen Fortführung zurzeit verhandelt wird, aber auch der hohe Bedarf spezieller Strukturen und Vernetzungen für die ambulante Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen mit lebenslimitierenden Erkrankungen eindrucksvoll und exemplarisch dargestellt werden.

Auch der 2. und 3. Preis des Förderpreises gingen an bemerkenswerte und seit vielen Jahren engagierte Initiativen zur Verbesserung der ambulanten Palliativversorgung: „Die Esslinger Initiative“ von Frau Dr. Nicole Pakaki und Herrn Dr. Ernst Bühler sowie an Frau Veronika Schönhofer-Nellessen für die „Weiterentwicklung von Netzwerkstrukturen in der palliativen Versorgung unter besonderer Berücksichtigung von Transparenz, Qualitätsentwicklung und institutioneller Koordination (Care Management) am Beispiel des Palliativen Netzwerkes für die Region Aachen e.V.“

Mit der Zuerkennung dieses Preises würdigte die Jury das besondere Engagement der Servicestelle Hospizarbeit für den Auf- und Ausbau des Hospiz- und Palliativnetzes in der Aachener Region, aber auch die zahlreichen weit über den Aachener Raum hinaus wirkenden Öffentlichkeitsveranstaltungen mit dem Fokus Transparenz und Qualitätsentwicklung. Bewundernswert ist, wie trotz der großen Erfolge in der Entwicklung des Aachener Netzwerkes und der Aachener Hospizgespräche der Blick weiterhin in die Zukunft gerichtet ist, so dass nur zu hoffen ist, dass diese Initiative die bisherige Kraft auch unverändert beibehält und weiterhin so erfolgreich ist.

Die Vergabe von zwei Förderpreisen im Jahre 2009 durch die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin an Initiativen in Nordrhein-Westfalen zeigt, wie lebendig und engagiert hier der palliative Ansatz in der regionalen ambulanten Versorgung verfolgt wird, wie aber auch durch innovative Konzepte besonders der Netzwerkbildung, Multiprofessionalität, Öffentlichkeitsarbeit und Begleitevaluation wichtige Beiträge geleistet werden, die weit über die Grenzen hinaus wirken.



Preisverleihung im Rahmen des Palliativtags der DGP 2009 in Kiel

Den Glückwunsch an die Preisträger des Förderpreises „Ambulante Palliativversorgung“ verbindet die Jury mit der Hoffnung, dass auch im Jahre 2010 wieder hervorragende Arbeiten eingereicht werden, die dem Anliegen und den Zielvorstellungen dieses wichtigen Preises gerecht werden.

**Prof. Dr. med. H. Christof Müller-Busch**  
Präsident der Deutschen Gesellschaft  
für Palliativmedizin  
muebu@t-online.de

## Ambulante pädiatrische Palliativversorgung, Datteln, Bonn

Am 3. Oktober 2009 wurde der DGP Förderpreis für ambulante Palliativversorgung verliehen; der erste Preis ging an das Projekt „Palliativversorgungszentren (APPZ) in NRW – der lange Weg zu einer flächendeckenden ambulanten Palliativversorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“. Es handelt sich um ein Modellprojekt des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Bewerbung wurde eingereicht durch Prof. Dr. Boris

Zernikow und durch Dr. Saskia Jünger – stellvertretend für die APPZ in Datteln und Bonn sowie für die wissenschaftliche Begleitforschung durch die Klinik für Palliativmedizin des Universitätsklinikums Aachen.

Die ambulante Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen birgt eine Reihe besonderer Herausforderungen in der Finanzierung und Umsetzung. Wegen der Komplexität und der Vielfalt der Erkrankungen sowie der damit einhergehenden



Dr. Saskia Jünger

leidvollen Symptomkomplexe und psychosozialen Problemstellungen, die zudem noch vom Entwicklungsstand des Kindes geprägt sind, muss trotz geringer Fallzahlen eine flächendeckende spezialisierte Palliativversorgung vorgehalten werden. Weiterhin sollten praktikable und finanzierbare Lösungen umgesetzt werden, die zugleich dem hohen Bedarf der betroffenen Familien an Sicherheit, Vertrauen und Kontinuität in der Versorgung gerecht werden.



Prof. Dr. Boris Zernikow

Die beteiligten Projektpartner haben sich um den DGP Förderpreis für ambulante Palliativversorgung beworben, da sich das Konzept der Landesinitiative NRW im Rahmen des Modellprojekts als Ziel führend für die Umsetzung ambulanter pädiatrischer Palliativversorgung erwiesen hat. Dies zeigte sich sehr deutlich in der praktischen Tätigkeit der APPZ-Teams, sowie auch in den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Die Preisverleihung fiel zeitlich mit dem Ablauf des Projekts „Landesinitiative NRW für ambulante Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen“ Ende September 2009 zusammen und war damit eine besonders schöne Würdigung des Engagements der am Projekt beteiligten Akteure sowie der Erfolge des Projekts.

Der Preis war für die eingereichte Arbeit in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. In erster Linie setzt diese Würdigung ein Zeichen für den noch jungen, aber wachsenden Bereich der pädiatrischen Palliativversorgung. Die Palliativversorgung von Kindern ist dabei keinesfalls die „kleine Schwester“ der Palliativversorgung von Erwachsenen, sondern ein eigenes Fachgebiet, das geprägt ist durch die Besonderheiten der schwerkranken Kinder und deren Familien. Diese sind unter anderem: ein breites Krankheitsspektrum; eine stark durch Alter und

Entwicklungsstand geprägte Symptompräsentation und Kommunikationsfähigkeit, die Eltern als primäre oder gleichberechtigte Ansprechpartner; die langjährigen Krankheitsverläufe mit Lebenskrisen; Geschwister, welche in ihrer normalen Entwicklung gefährdet sind und einer eigenen Fürsorge bedürfen; sowie die Notwendigkeit, auf pflegerisches und medizinisches Erfahrungswissen zurückzugreifen, da zum heutigen Zeitpunkt solide wissenschaftliche Daten und zugelassene, kindgerecht konfektionierte Medikamente fehlen.

Zum anderen stellt der Preis eine Anerkennung der gesundheitspolitischen und wissenschaftlichen Bedeutung dieses Modellprojekts dar. Im Rahmen der Begleitevaluation kamen unterschiedliche Perspektiven der Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen zum Tragen; Patienten und ihre Familien, Experten, Behandler unterschiedlicher Professionen sowie Kostenträger wurden in verschiedenen Teilprojekten befragt. Nur durch diese vielfältige Herangehensweise in der Forschungsmethodik kann der Komplexität der ambulanten Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen Rechnung getragen werden. Die Verleihung des Förderpreises bedeutet somit auch eine Würdigung dieses Ansatzes als gutes Beispiel für die Versorgungsforschung.

#### Kontaktadressen:

**Dr. rer. medic. Saskia Jünger**  
Klinik für Palliativmedizin  
Universitätsklinikum Aachen  
Pauwelsstraße 30  
52057 Aachen  
sjuenger@ukaachen.de

**Prof. Dr. med. Boris Zernikow**  
Vodafone Stiftungsinstitut für  
Kinderschmerztherapie und  
Pädiatrische Palliativmedizin  
Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln  
Dr. Friedrich-Steiner-Str. 5  
45711 Datteln  
b.zernikow@kinderklinik-datteln.de

## Hospizliches und palliatives Netzwerk in der Region Aachen

Aus unterschiedlichen Gründen hat die Preisverleihung des Förderpreises der DGP in Kiel im Oktober 2009 positive Auswirkungen gehabt.

Seit 1995 wachsen in der Region Aachener auf organische Weise Einrichtungen der allgemeinen und

spezialisierten Versorgung, sowohl im ambulanten wie stationären Bereich, zusammen. Hintergrund für die kontinuierliche Weiterentwicklung sind die sechs Mal im Jahr stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen, die sogenannten Aachener Hospiz-

gespräche. Im Laufe von fast 20 Jahren sind sie zu einem offenen Forum der Fortbildung, des Austausches und der Vernetzung geworden. Seit fünf Jahren gibt es in diesem Rahmen einmal jährlich einen bundesweiten Kongress mit 400 Teilnehmern und etwa 30 ausgewiesenen Experten aus dem nationalen und internationalen Bereich.

Das daraus erwachsene Netzwerk konnte sich kontinuierlich und ohne jegliche gesetzliche Vorgaben entwickeln. Allein auf Grund von sinnvollen Arbeitsabläufen und zur Verbesserung der hospizlichen und palliativen Versorgung von sterbenden Menschen, entstand mehr und mehr ein übergreifendes Netzwerk in der Region.

Dieses Forum wünschte sich bald eine neutrale Koordinationstelle, die die Aachener Hospizgespräche plant und durchführt, ein Hospiztelefon betreut, Fortbildungen zum Thema Sterbe- und Trauerbegleitung anbietet und für Öffentlichkeitsarbeit sorgt. Die Servicestelle Hospizarbeit wurde daraufhin 2001 ins Leben gerufen und als übergreifende Koordinationsstelle für Stadt und Kreis Aachen eingerichtet, um die institutionelle Vernetzung zu fördern.

In der Arbeit für den Förderpreis stand das Thema „*Qualitätsentwicklung und Transparenz*“ innerhalb eines Netzwerkes im Mittelpunkt und zwar aus der Sicht des Care Managements (Institutionelle Vernetzung) im Sinne einer neutralen Koordination. Damit ist eine Instanz gemeint, die nicht zu den Leistungserbringern gehört, sondern bei einem neutralen Träger angesiedelt ist. So ist sie in der Lage sich kontinuierlich um die Vernetzung zwischen den Institutionen und Diensten zu bemühen, um den Prozess von der häufig entstehenden Konkurrenz zur Kooperation während der Netzwerkbildung zu stärken. Eine neutrale Moderation hat die Möglichkeit unterschiedliche Interessen mit Wertschätzung zu benennen und somit zu einer ausgleichenden und zielführenden Lösung beizutragen.

Diese Erfahrung einer nachhaltig kooperativen Vernetzung mit Hilfe einer institutionellen Koordination (Care Management) neben dem fallbezogenen Case-Management war das zentrale Anliegen zur Bewerbung für den Anerkennungs- und Förderpreis der DGP 2009. Der Wunsch war, diese Erkenntnis zu verschriftlichen und zu veröffentlichen als Impuls für die Netzwerke, die sich gerade bilden oder erst kürzlich den Start hinter sich haben. Zum zweiten feierte das Netzwerk diesen Preis auch in der Region mit einem großen Talkabend mit den unterschiedlichen Akteuren des Netzwerkes und Vertretern der Politik und der Kostenträger. Diese Hilfsangebote werden häufig durch solche Veranstaltungen in der Bevölkerung bewusst wahrgenommen und können dann in der Begleitung von sterbenden Angehörigen als Hilfsangebot auch angefragt werden. Insgesamt bedeutete dieser Anerkennungs- und Förderpreis für das Aachener Netzwerk viel Rückenwind für die eigene Entwicklung vor Ort und auch ein emotionales Zusammenrücken aller Akteure.



Veronika Schönhofer-Nellessen,  
Prof. Dr. H. C. Müller-Busch

### **Veronika Schönhofer-Nellessen**

Geschäftsführung des Palliativen Netzwerkes,  
Leiterin der Servicestelle Hospizarbeit  
für die StädteRegion Aachen  
Adalbertsteinweg 257  
52066 Aachen  
Tel.: 02 41 - 5 15 34 90  
Fax: 02 41 - 50 28 19  
info@servicestellehospizarbeit.de  
www.servicestelle-hospizarbeit.de

## Gesundheitspreis „Pulsus“

Im Jahr 2009 verliehen die Techniker Krankenkasse und die Zeitung ‚Bild am Sonntag‘ bereits zum sechsten Mal den Gesundheitspreis „pulsus“. Als beste Kampagne wurde „Hospiz macht Schule“ in der vierten Preisrunde ausgezeichnet.

Geehrt werden mit dem „pulsus“ die stillen Helden der Gesundheit, die sich bewundernswert tapfer

und selbstlos für sich oder andere einsetzen. Die Kategorien, in denen der „pulsus“ vergeben wird, wurden in den sechs zurückliegenden Jahren immer variiert. So gab es in 2009 z.B. erstmals einen Sonderpreis im Bereich „Organspende“. Für dieses Jahr konnten die Leser der Zeitung und die

Mitglieder der Techniker Krankenkasse (TK) in den vier Kategorien „Arzt des Jahres“, „Kämpfer des Jahres“, „Schwester/Pfleger des Jahres“ und „Organspende“ ihre Favoriten per Telefonvoting mitbestimmen

In den Kategorien „Gesündeste Grundschule“ und „Beste Gesundheitskampagne“ entscheidet jeweils eine prominente Jury, wer die Auszeichnung erhalten soll. In dieser Jury sind zur Zeit:

*Prof. Dr. Dagmar Schipanski*; sie ist Präsidentin der Deutschen Krebshilfe; neben zahlreichen anderen Ämtern war die Physikerin von 1999 bis 2004 Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Thüringen,

*Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer*; er ist Inhaber des Lehrstuhls für Radiologie und für Mikrotherapie an der Universität Witten/Herdecke,

*Caroline Hamann*; sie ist Moderatorin und Journalistin. Im kommenden Jahr ergänzt sie das Botschafter-Team in der Deutschen Parkinsonvereinigung,

*Prof. Dr. Björn Nashan*; er ist Direktor der Fachabteilung für Hepatobiliäre Chirurgie und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf,

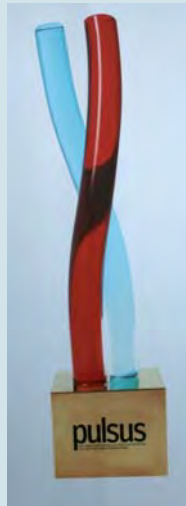
*Dr. Susanne Holst*; sie ist Ärztin, Journalistin und Fernseh-Moderatorin,

*Walter Mayer*; er ist Chefredakteur der ‚Bild am Sonntag‘,

*Prof. Dr. Norbert Klusen*; er ist seit 1996 Vorsitzender des Vorstandes der Techniker Krankenkasse.

Die Jury hat sich für das Modellprojekt „Hospiz macht Schule“ entschieden, weil mit dieser Initiative auf kindgerechte Art und Weise ein angemessener Umgang mit dem Thema „Leben und Tod“ vermittelt wird. Kinder gehen von sich aus unbefangen und offen mit dem Tod um. Sie haben kei-

ne Berührungsängste. Kindliche Trauer ist echt und ungeschönt. Diese Unbefangenheit kann man sich – wie es die Hospizbewegung Düren vorgemacht hat – erhalten. Denn von Kindern können sogar Erwachsene in Sachen Verlustbewältigung noch lernen!



Hinter der Idee, ein Projekt mit Schulen durchzuführen, steckt die Hospizbewegung Düren, die für die Förderung sogar das Bundesfamilienministerium gewinnen konnte. Hospizler setzen sich für eine neue Kultur im Umgang mit Menschen ein, die nicht mehr lange zu leben haben. Sie betreuen Patienten und Angehörige und kümmern sich darum, dass Sterbensranke bis zuletzt möglichst dort bleiben können, wo sie am liebsten sein wollen – in vertrauter Umgebung, im Kreis der Angehörigen.

Im Rahmen der Kampagne wurde das Thema Sterben erstmals auf den „Stundenplan“ gebracht. Jeweils in einer einwöchigen Projektwoche wird mit Kindern an Grundschulen über Tod und Sterben gesprochen. Es sind Ärzte ebenso eingebunden in die Unterrichtsstunden wie Krankenschwestern, Pfarrer, Angehörige von Schwerkranken usw.

Erarbeitet wurde das Curriculum für die Darstellung und Vermittlung der Hospiz-Thematik an Schulen von der Diplom-Psychologin *Bettina Hagedorn* (aus Düren). Ein großartiges Projekt, das auch anderswo Schule machen sollte.

**Britta Surholt-Rauer**

Techniker Krankenkasse

Hauptverwaltung

Bramfelder Straße 140

22305 Hamburg

Tel: 0 40 - 69 09 - 13 39

Fax: 0 40 - 69 09 - 8 - 13 39

Britta.Surholt-Rauer@tk-online.de

## Hospiz macht Schule

*Hospiz macht Schule* ist ein Präventionsprojekt. In dieser Art das erste in der Hospizbewegung. Wir gehen in die Grundschule und gestalten eine Woche lang Projektunterricht zum Thema Tod und Sterben. Wir hoffen, so zu einer Gesellschaft beitragen zu können, in der das Thema Tod nicht mehr tabuisiert wird, sondern die Chancen, die in der Auseinandersetzung mit Sterben und Tod liegen –

eine intensivere Hinwendung zum Leben – schon früh vermittelt werden können.

Bereits in der dritten und vierten Klasse haben viele Schüler Erfahrungen mit dem Thema – vor allem aber haben sie Fragen. Diese Fragen werden ihnen oft nicht beantwortet oder sie werden auf später vertröstet. Durch diese Tabuisierung können Ängste zum Thema Tod und Sterben entstehen. Um genau

dies zu verhindern, möchten wir mit den Kindern behutsam arbeiten. Dazu ist es wichtig, dass jeweils fünf Ehrenamtliche in eine Klasse gehen, so dass in Kleingruppen von 5-6 Kindern pro Ehrenamtlichem gewährleistet ist, dass jedes Kind in diesem kleinen und bald vertrauten Rahmen alle Fragen stellen kann, die es hat – und auch von eigenen Erfahrungen erzählen kann.

Eine wesentliche Hilfe bei der Entwicklung von „*Hospiz macht Schule*“ war die Förderung über drei Jahre vom Bundesfamilienministerium als Bundesmodellprojekt im Rahmen der „*Generationsübergreifenden Freiwilligendienste*“!

Im Jahr 2005 hat sich eine „*Curriculumsgruppe*“ gebildet unter der Trägerschaft der Hospizbewegung Düren e.V. und Mitwirkung von der damaligen Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. (jetzt Deutscher Hospiz- und PalliativVerband, DHPV), dem Deutschen Kinderhospizverein, der Kontaktstelle für Lebens- und Trauerbegleitung in Düren und vielen engagierten Menschen, die Lehrer, Psychologen, Entspannungspädagoginnen und vor allem ‚*Hospizler*‘ waren.

Die Idee kam von drei Bonner Kollegen: *Michaela Schmitz*, *Silke Hansen* und *Irmgard Wester*, die alle an einer Arbeitsgruppe mit *Anette Mörchen* teilgenommen hatten. Sie wurde bei der Übernahme der Trägerschaft und unter Mitwirkung aller Beteiligten erweitert – sowohl inhaltlich als auch strukturell, denn durch die Mitwirkung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. in Person von Frau *Gerda Graf* gab es die Chance, das Projekt bundesweit zu verwirklichen.

Ein Jahr wurde an dem Konzept und der Unterrichtsgestaltung gearbeitet, bevor im zweiten Jahr (ab Mitte 2006) an zehn Schulen in NRW eine Testphase durchgeführt werden konnte. Die Ergebnisse dieser Testphase wurden evaluiert, die Inhalte überarbeitet und dann in der dritten Phase die bundesweite Verbreitung angegangen.

Inzwischen sind 14 von 16 Bundesländern in dem Sinne erreicht, dass es zumindest ein paar Menschen in der jeweiligen Region das Projekt „*Hospiz macht Schule*“ kennengelernt und dann auch umgesetzt haben. Presseberichte davon können unter [www.hospizmachtschule.de](http://www.hospizmachtschule.de) nachgelesen werden. Nach dem Ende der Förderung durch das Bundesfamilienministerium wurde das Projekt von der Bundeshospizakademie in der Form weitergeführt, dass die Schulungen der Ehrenamtlichen nun dort gebucht werden können.

Doch die Frage war ja: was hat uns der Pulsus- Preis

gebracht? Zunächst: allein für den Preis der Techniker Krankenkasse und der Bild am Sonntag vorgeschlagen zu werden, hat uns in Aufregung versetzt. Als wir dann tatsächlich gewonnen haben (wir haben die *Rollstuhlmodels* aus dem Feld geschlagen, wie



v.l.: Ursula Melvander, Rolf Fuhlbrügge, Christa Leroy, Bettina Hagedorn, Eberhard Bücken, Elke Schotten

wir im Nachhinein erfahren haben, was einigen von uns doch zu denken gegeben hat...) und nach Berlin reisen durften, um den Preis in Empfang zu nehmen, da war die Freude riesengroß.

Wir haben in der Kategorie „*Kampagne des Jahres*“ gewonnen. Und zwar für das Jahr 2007 – Verliehen wurde der Preis jedoch Anfang 2008. Zur Preisverleihung wurde ein kurzer Film über das Projekt gedreht, den wir alle dann zum ersten Mal auf dem Empfang sehen konnten. Und dieser Film transportiert vor allem Emotionen. Es wird darin deutlich, wie sehr die Kinder von dem Projekt profitieren und wie viel Spaß sie auch dabei haben – was viele Erwachsene, wenn sie von der Idee der Projektwoche hören, sich nicht vorstellen können. Und genau das war eine Wirkung des Preises: wir konnten auf den Elternabenden, zu dem die (meist besorgten) Eltern vor Beginn des Projektes eingeladen wurden, darauf hinweisen, dass das Projekt preisgekrönt ist. Das hat vielen Eltern die Angst und Sorge genommen, die vorher auf vielen Elternabenden geäußert wurde.

Auch innerhalb der Hospizbewegung hat die Preisverleihung einiges in Bewegung gesetzt: so erschien es für viele Interessierte plötzlich leichter, das Projekt in ihre Region zu holen. Und indirekt trägt die Preisverleihung auch zur Verbesserung der Wochenendschulungen von „*Hospiz macht Schule*“ bei: denn seit wir den Film dort zeigen können, wissen die Ehrenamtlichen, was auf sie

zukommt – und freuen sich darauf. Überhaupt glaube ich, dass es für viele Ehrenamtliche – und diese tragen das Projekt – nach langen Jahren, in denen sie in der Sterbebegleitung tätig waren, noch mal eine ganz neue – und auch schöne – Erfahrung ist, wenn sie mit Kindern arbeiten können und die Hospizidee auf eine Art weitergeben, die sehr viel Spaß macht und Sinn.

Ich möchte eines noch erwähnen: Ein Jahr nach dem ersten Projekt in Düren haben wir einen Brief von einem inzwischen zehnjährigen Mädchen bekommen. Darin schreibt sie ganz am Ende: „Vor kurzem ist ein mir bekanntes Mädchen gestorben – Euer Projekt hat geholfen“. Sie erzählte der Ehrenamtlichen, dass sie am Bett des Mädchens gesessen und ihr vorgelesen hat. Und das hat uns bestätigt, dass das, was wir vorher immer behauptet haben: *Hospiz macht Schule ist ein Präventionsprojekt*, auch stimmt. Und von daher ist dieser kurze Brief für uns genauso wertvoll wie der Preis.

## **Bettina Hagedorn**

Dipl.-Psych., Case Managerin (DGCC)  
Palliative Care Kursleiterin  
Hospizbewegung Düren-Jülich e.V.  
Roonstr. 30  
52351 Düren  
Tel.: 0 24 21 - 39 32 20  
info@hospizbewegung-dueren.de  
www.hospizbewegung-dueren.de

## **Für konkrete Anfragen zu Schulungen für das „Hospiz macht Schule“-Projekt:**

## **Tobias Pollmüller**

Koordinator der Bundeshospizakademie  
Clevischer Ring 103  
51063 Köln  
Tel.: 02 21 - 16 92 74 07  
info@hospizmachtschule.de  
www.hospizmachtschule.de

## **Der Bürgermedienpreis der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen**

**D**ie Ambulante Hospizbewegung Münster (Radiowerkstatt medienforum Münster) wurde für den Beitrag „*PatientInnen-Verfügung*“ mit dem 1. Preis des LfM-Bürgermedienpreises 2009 in der Kategorie „*Lokale publizistische Ergänzung*“ ausgezeichnet. *Gudrun Große-Ruse, Inke Veton, Heike Altenhöfel, Helmut Piel* und *Dieter Broekmann* sind damit Gewinner des Bürgermedienpreises – neben anderen.

Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) hatte am 20. November 2009 zum sechsten Mal den LfM-Bürgermedienpreis für besonders kreative Programmleistungen in den nordrhein-westfälischen Bürgermedien vergeben. Ziel des Preises ist die Förderung der Qualität in den Bürgermedien. Preise wurden in den Kategorien „*Schulprojekt – Produktionen bis Klasse 4*“, „*Schulprojekt – Produktionen Klassen 5 – 10*“, „*Schulprojekt-Produktionen ab Klasse 10*“, „*Lokale publizistische Ergänzung*“ und „*Kreative radiophone Umsetzung*“ vergeben. Insgesamt wurden zehn Preise vergeben. Die Preise sind mit einem Geldpreis in Höhe von je 1.000 bzw. 250 Euro (Anerkennungspreis) dotiert.

Darüber hinaus erhalten die Preisträger je eine Skulptur und eine Urkunde. Die Preisverleihung fand in festlichem Rahmen in der Industrie- und Handelskammer zu Köln statt.

*Den Beitrag aus Münster lobte die Fachjury in höchsten Tönen: „Über den eigenen oder den Tod eines nahe stehenden Menschen nachzudenken – das ist nun wahrlich keine leichte Radiokost. Umso bemerkenswerter, mit welcher Sensibilität und menschlicher Wärme es den Machern gelingt, die Hörer bei diesem Thema mitzunehmen. Mit den verschiedenen Darstellungsformen lässt uns die Sendung Zeuge werden; sie ist informativ, aber nicht belehrend. Ein großes Kompliment für Radio, das zutiefst berührt, aufklärt und zugleich den Raum für eigenes Nachdenken über Sterben, Selbstbestimmung und Würde öffnet.“*

Dr. Jürgen Brautmeier, Stellvertreter des LfM-Direktors, sagte: „*Es hat viel Spaß gemacht, die eingereichten Beiträge zu hören. Sie haben eine tolle Qualität und sind handwerklich gut gemacht.*“ In jeder Kategorie wurde sowohl ein Vollpreis als auch ein Anerkennungspreis vergeben. In der Kategorie „*Schulprojekt – Produktionen bis Klasse 4*“ ging der 1. Preis an „*Radio – Alberto*“, der



Heike Altenhövel bei der Preisverleihung in Köln;  
Foto: Fotoagentur FOX, Uwe Völkner

Albert-Schweitzer Schule in Neuss (Radiowerkstatt Familienforum Edith Stein, Schulamt für den Rhein-Kreis Neuss) für ihren Beitrag „Richtig Weihnachten“. Über einen Anerkennungspreis durfte sich „Radio Rocky Beach“, die Radio AG der Melanchton Grundschule in Oberhausen (Radiowerkstatt Bert-Brecht-Haus) mit der Reportage „Gasometer“ freuen.

In der Kategorie „Schulprojekt-Produktionen Klassen 5 – 10“ erhielt den 1. Preis der Förderkurs Deutsch der „Johann-Bendel-Realschule“ aus Köln (Radiowerkstatt Studio-Eck) für den Beitrag „Per Zeitmaschine durch Köln“. Der Anerkennungspreis ging an Schüler und Schülerinnen des „Carl-von-Ossietzky-Gymnasiums“ in Bonn (Radiowerkstatt Katholisches Bildungswerk Bonn) mit dem Beitrag „Kinderarmut in Bonn“.

Den 1. Preis in der Kategorie „Schulprojekt – Produktionen ab Klasse 10“ erhielten die Schüler und Schülerinnen des „Landrat-Lucas-Gymnasiums“ in Leverkusen für den Beitrag „Babybedenkzeit“. Der Anerkennungspreis in dieser Kategorie ging nach Düsseldorf an die Schüler und Schülerinnen des „Georg Büchner Gymnasiums“ (Radiowerkstatt Medienzentrum Rheinland) für den Beitrag „Multikulti“.

In der Kategorie „Lokale publizistische Ergänzung“ wurde nicht nur die Ambulante Hospizbewegung Münster (Radiowerkstatt medienforum Münster) für den Beitrag „PatientInnen-Verfügung“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Der Anerkennungspreis ging an „Radio Kurzweile“ der Grundschule Heeperholz in Bielefeld für die Reportage „Film ab“.

### Die LfM-Bürgermedien-Jurys 2009

**Bürgerfunk-Jury Schulprojekte:** Casey M. Dinsing, Matthias Felling (Vorsitzender der Jury), Stefan Malter, Nicole Verging, Stefan von der Bank

**Bürgerfunk-Jury „Lokale publizistische Ergänzung“/ „Kreative radiophone Umsetzung“:** Andrea Donat, Lisa Griesing, Susanne Haerberlein, Ursula Wienken (Vorsitzende der Jury), Isabelle Schiffer

### Kontakt bei Rückfragen:

**Dr. Peter Widlok**

Tel.: 02 11 - 7 70 07 - 1 41

[pwidlok@lfm-nrw.de](mailto:pwidlok@lfm-nrw.de)

[www.lfm-nrw.de](http://www.lfm-nrw.de)

## Radiosendung „PatientInnen-Verfügung“, Hospizbewegung Münster

Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) hat uns – die Hospizbewegung Münster – für die Radiosendung „PatientInnen-Verfügung“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet – eine Nachricht, die bei uns in der Sonnenstraße in Münster natürlich große Begeisterung ausgelöst hat.

Wir, die Hospizbewegung Münster, sind ein unabhängiger gemeinnütziger Verein mit zwischenzeitlich über 500 Mitgliedern. Wir setzen uns seit 1991 mit einem kleinen Kreis speziell ausgebildeter und erfahrener hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einer großen Zahl besonders qualifizierter ehrenamtlich Aktiver (z.Zt. ca. 60)

für schwerstkranken Menschen und deren Angehörige/Freunde ein. Wir sind damit die älteste Hospizeinrichtung in Münster. Wir möchten helfen, dass Menschen ihrem Wunsch entsprechend zu Hause sterben können – gut versorgt und nicht allein gelassen.

Natürlich unterstützen wir auch trauernde Menschen mit zahlreichen Angeboten (Frühstücke, Wanderungen, Cafés, Yoganachmittage etc). Wir arbeiten eng vernetzt mit anderen Helfern, z.B. erfahrenen Palliativärzten, Pflegediensten und stationären Hospizen. Wir sind auch Mitglied im Trauernetzwerk. Unser Beratungs-, Begleitungs-



v.l.: Mitarbeitende der Hospizbewegung: Dieter Broekmann, Doris Hanhart, Heike Altenhövel; Medienforum: Klaus Blödown; Foto: Hospizbewegung Münster

und Unterstützungsangebot ist für die Betroffenen und ihre Familien natürlich unentgeltlich. Wir finanzieren uns aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und öffentlichen Zuschüssen.

Neben der konkreten Hilfe für Betroffene verfolgen wir aber auch ein weiteres wichtiges Anliegen – die Öffentlichkeitsarbeit. Wir möchten, dass sterbende und trauernde Menschen mit ihren Bedürfnissen wieder einen Platz in unserer Mitte, unserer Gesellschaft bekommen.

Besonders aktiv ist hier unser Infoteam, das anlässlich von Veranstaltungen (z.B. Pflegemesse) oder im öffentlichen Raum (z.B. Stadtbücherei) über die Hospizarbeit informiert. Das Infoteam besucht außerdem Schulen oder sonstige Einrichtungen, um über Hospizarbeit zu berichten und zu diskutieren.

Über Hospizarbeit reden – das ist gar nicht so leicht. Nicht nur, weil Tod und Sterben noch immer Tabus sind, sondern auch weil es schwer ist, „*im richtigen Moment die passenden Worte*“ zu finden. Wenn wir über Hospizarbeit reden, wollen wir weder bedrängen noch belehren. Wir wollen informieren, Einblicke in unsere Arbeit geben und unsere Erfahrungen teilen. Wir wollen Fragen beantworten, aber auch all jene Fragen unbeantwortet lassen, auf die auch wir keine Antwort haben. Wenn wir über Hospizarbeit reden, dann suchen wir Kontakt zu den Menschen. Wir reden über Sterben und Tod und natürlich über das Leben. Dabei lernen wir viel voneinander und wir lernen Vieles über uns selbst.

Wir möchten allen Interessierten helfen, einen Zugang zu diesem so wichtigen Thema zu finden. Wir möchten sie mit Sensibilität und Behutsamkeit in ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Tod und Sterben begleiten – und begleiten können Hospizler ja bekanntlich gut ...

Die „Radioaktiven“ der Hospizbewegung Münster haben sich vor etwa drei Jahren getraut, in aller Öffentlichkeit – nämlich im Radio – über Tod und Sterben zu reden. Seither produzieren sie immer wieder Radiosendungen zu hospizlichen Themen (z.B. „Abschied“), so auch die jetzt ausgezeichnete Sendung „PatientenInnen-Verfügung“.

Wie das geht, eine Radiosendung zu machen, dass wussten Heike Altenhövel und die anderen „Radioaktiven“ zu Beginn ihrer Arbeit nicht. Das hat sie aber nicht abgehalten, sich mit großem Engagement und all ihren hospizlichen Erfahrungen in dieses Abenteuer zu stürzen – und das, wie man sieht, mit großem Erfolg!

Die Auszeichnung ist wichtig

- für uns als Verein, der von dem ehrenamtlichen Engagement vieler Menschen getragen wird,
- für das Thema „PatientenInnen-Verfügung“, das in unserer Zeit immer wichtiger wird,
- für alle, die sich noch nicht mit Hospizarbeit beschäftigt haben und die jetzt aufmerksam werden und Kontakt suchen.

**Dr. Sabine Haunhorst**

Hospizbewegung Münster e.V.

Sonnenstraße 80

48143 Münster

Tel.: 02 51- 51 98 74

Fax: 02 51 - 4 82 82 46

info@hospizbewegung-muenster.de

www.hospizbewegung-muenster.de

## ktpBKK\* Solidaritätspreis für Hospiz Essen-Steele

**I**m November übergab der ktpBKK-Vorstandsvorsitzende Reiner Geisler den mit 2.500 Euro dotierten ktpBKK Solidaritätspreis an das Hospiz Essen-Steele. Bürgermeisterin Annette Jäger erinnerte daran, dass die meisten Menschen den Wunsch haben, zu Hause zu sterben, aber nur für eine Minderheit geht dieser Wunsch in Erfüllung.

Geschäftsführer Achim Budnick und Pfarrer Günther Graßmann stellten im Rahmen der Preisverleihung Strukturen und Rahmenbedingungen der Hospizarbeit vor. Ein besonders wichtiger Faktor sind Spenden: „Zehn Prozent unserer Ausgaben müssen wir aus Spenden decken“, erläutert Achim Budnick, „das schreibt uns der Gesetzgeber vor.“ Die 1836 als „Hülf-Krankenkasse in Fällen von Krankheit und Tod der Krupp'schen Gußstahlfabrik“ gegründete ktpBKK vergibt ihren Solidaritätspreis jährlich zum Jahrestag ihrer Gründung. Das 1996 gegründete Hospiz Essen-Steele ist eine der ältesten stationären Hospizeinrichtungen in NRW; der Hospizverein, aus dessen ambulanter Arbeit das Hospiz hervorgegangen ist, besteht seit 20 Jahren. Das Hospiz Essen-Steele betreut mit 20 Beschäftigten in 10 Zimmern jährlich 150 bis 180 Bewohner. Darüber hinaus bildet das Hospiz regelmäßig ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus, die sich überwiegend in der ambulanten Hospizarbeit engagieren.

### Aus der Ansprache des Vorsitzenden Reiner Geisler:

... „172 Jahre nach der Gründung der „Hülf-Krankenkasse in Fällen von Krankheit und Tod der Krupp'schen Gussstahlfabrik“ wollen wir damit das Andenken unserer Gründer ehren: Alfred Krupp und seine damals ungefähr fünfzig Arbeiter haben eine Tradition der Solidarität begründet, die wir nicht nur mit Überzeugung fortsetzen sondern auch mit Stolz.

... Solidarität ist, wenn sich Starke für Schwache einsetzen. Zu den Schwächsten gehören zweifellos die Menschen, für die die Medizin nichts mehr tun kann, Menschen, die in absehbarer Zeit sterben werden. Diese Menschen haben kaum eine Lobby in einer Gesellschaft, die mit dem Tod am liebsten nicht belästigt werden möchte. Und trotz Fortschritten in

*der Schmerztherapie verbindet sich besonders mit Diagnosen wie Krebs oder AIDS für die meisten Menschen immer noch die Furcht vor einem qualvollen, einsamen Tod, vor allem, wenn man keine Familie hat.*

*Die Arbeit der vielen Menschen in der Hospizbewegung, ambulant und stationär, hat begonnen, diese Furcht abzubauen. Immer häufiger erleben schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen, dass Sterben und Menschenwürde, Sterben und Geborgenheit miteinander vereinbar sind.*



v.l.: Reiner Geisler, Stefanie Eickmeier, Bürgermeisterin Annette Jäger, Pflegedienstleiterin Sylvia Schager, Renate Peters (ehrenamtlich), Geschäftsführer Achim Budnik, Pfarrer Günther Grassmann

*Auch der Gesetzgeber hat erkannt, wie wertvoll Hospizarbeit ist, und ermöglicht den Krankenkassen seit 1997, sie zu einem großen Teil zu finanzieren, denn ohne Geld geht es auch hier nicht, obwohl es auf kaum einem Gebiet im Gesundheitswesen soviel ehrenamtliche Arbeit gibt wie in der Hospizbewegung. ...*

*Herzlichen Glückwunsch zum ktp Solidaritätspreis 2008! Glück auf!“*

**ktpBKK  
Harald Stollmeier**

Pressesprecher

Kurfürstenstr. 58

45138 Essen

Tel.: 02 01 - 4 32 17 12

Fax: 02 01 - 4 32 17 29

harald.stollmeier@ktpbkk.de

www.ktpbkk.de

\*) ktp: KarstadtQuelle, Thyssen-Krupp und weitere Partner

## Literatur



Michael Dobe, Boris Zernikow  
**Rote Karte für den Schmerz**  
 Wie Kinder und ihre Eltern aus dem Teufelskreis chronischer Schmerzen ausbrechen  
 Carl Auer Verlag, 2009  
 € 16,95

Die 12-jährige Paula leidet häufig unter Bauchschmerzen. Sie wurde immer wieder untersucht, bekam Schmerzmittel, doch keine Therapie konnte ihr helfen. Chronische Schmerzen beeinträchtigen nicht nur das Lebensgefühl der Kinder, auch die Familie, das gesamte Umfeld ist belastet. Für Kinder und Jugendliche wie Paula haben *Michael Dobe* und *Boris Zernikow* dieses Buch geschrieben. Sie beschreiben, was Schmerz bedeutet, worin er begründet sein kann und wie er sich äußert. Anhand von Fallbeispielen werden Denkfallen und eingefahrene Handlungsmuster aufgedeckt. Häufige von Eltern gestellte Fragen werden beantwortet und die Autoren und Betroffene geben Tipps für hilfreiche Strategien.



Lutz van Dijk  
**Auf Leben und Tod - Wie in der Welt gestorben wird**  
 Gütersloher Verlagshaus, 2010  
 € 22,95

In seinem Buch beschreibt der Autor wortwörtlich, wie in der Welt gestorben wird - in den verschiedenen Epochen und Kulturkreisen. Er tut dies, indem er einzelne Lebensgeschichten beschreibt, aber lässt in den Zitaten auch Menschen mit besonderen Schicksalen sprechen. Diese sind eingebettet in verschiedene Kontexte wie *„Mythen der Urvölker“*, *„Agnostische und atheistische Weisheiten“*, *„Alt Sterben“* oder *„Kriege und Diktaturen“*. Mit seinen Ausführungen schafft er einen vielgestaltigen Zugang zu Leben, Sterben und Tod – auch für die Menschen, die diesen vielleicht bisher noch nicht gefunden haben. Aus der Einleitung: *„Leben. So zerbrechlich. Das vergessen wir leicht./ Der Tod ist weit weg. Ausgegrenzt. Später. Nicht ich./ Das war nicht immer so. So ist es nicht überall.“*

Edda Reschke  
**Gemeinsam trauern - Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule**  
 lahn-Verlag, 2010 (2.Aufl.)  
 € 6,90



Das 48-seitige Buch gibt eine Einführung in das Thema Trauer bei Kindern. Den Hauptinhalt bestimmen jedoch verschiedene kreative Methoden, um gemeinsam mit den Kindern Abschied und Trauer Form und Ausdruck zu geben. Dies tut die Autorin in sehr praktischer Form: Es werden die notwendigen Materialien angegeben und die Durchführung beschrieben. Die unterschiedlichen Rubriken sind u.a. überschrieben mit *„Aktion“*, *„Naturerfahrung“*, *„Ritual“* oder *„Malwerkstatt“*. Das Buch zeigt Eltern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Kindergärten und Grundschulen Möglichkeiten auf, wie sie Kinder begleiten können, wenn sie einen Verlust erlebt haben. Die Inhalte sind aber auch für die allgemeine Auseinandersetzung mit Sterben und Tod anwendbar.

Stefanie Klott  
**Ich wollte für sie sorgen – Die Situation pflegender Söhne: Motivation, Herausforderungen und Bedürfnisse**  
 Mabuse-Verlag, 2010  
 € 29,90



Die Autorin beschreibt in dieser wissenschaftlichen Arbeit zunächst die theoretischen Hintergründe bzgl. der Pflegesituation und der Inanspruchnahme von pflegerischen Maßnahmen in Deutschland sowie die verschiedenartigen Perspektiven pflegender Angehöriger. Ihr Hauptziel jedoch ist es, das Leben pflegender Söhne sichtbarer und ihre Stimmen hörbarer zu machen sowie ihre Vielfalt zu dokumentieren. Mit ihrer theoretischen Auseinandersetzung und den Ergebnissen ihrer Befragung pflegender Söhne erläutert die Autorin die Herausforderungen, die Belastungen und Bewältigungsstrategien in der häuslicher Pflege.

## Veranstaltungen

**03.-07.05.2010**

**Wuppertal**

Palliative Begleitung alter Menschen  
Bildungszentrum Bergisch Land  
Tel.: 02 02 – 26 93 09 30  
info@fsaw.de  
www.fsaw.de

**08.-09.05.2010**

**Bergisch Gladbach**

Palliativmedizin und Hospizarbeit im  
21. Jahrhundert. Was ist gewiss?  
Internationales Treffen von Fachleuten  
zu Sterben, Tod und Trauer  
Private Trauerakademie Fritz Roth  
Fax: 0 22 02 - 3 71 23  
h.gerhards@puetz-roth.de  
www.iwgddb.org

**17.-21.05.2010**

**Bad Laer**

Weiterbildung Palliative Care in  
Geriatric/Onkologie/Neurologie  
Niedersächsische Akademie  
Tel.: 0 54 24 - 80 11 61  
niedersaechsische.akademie@sanicare.de  
www.Niedersaechsische-Akademie.de

**17.-21.05.2010**

**Aachen**

Selbstmanagement und Burn-Out-Prophy-  
laxe in Gesundheits- und Pflegeberufen  
Servicestelle Hospiz der StädteRegion  
Aachen  
Tel.: 02 41 - 5 15 34 90  
info@servicestellehospizarbeit.de  
www.servicestelle-hospizarbeit.de

**14.-16.06.2010**

**Bad Honnef**

Ressourcen Aktivierende Trauerbegleitung.  
Große Basisqualifizierung zur Trauerbe-  
gleitung, Auswahl- und Kennenlertage  
TrauerInstitut Deutschland e.V.  
Tel.: 02 28 - 2 42 81 94  
www.trauerinstitut.de

**23.06.2010**

**Düsseldorf**

Ethikforum für Hospiz- und  
Pflegedienstleitungen  
„Das muss doch noch was zu machen sein  
– Vom Umgang mit dem Wunsch nach  
weiterer (nicht indizierter) Therapie“  
Hospiz am EVK  
Tel.: 02 11 - 9 19 49 01  
susanne.hirsmueller@evk-duesseldorf.de  
www.hospiz-evk.de

**28.06-02.07.2010**

**Bonn**

Trauer erwärmen – Fortbildung zur  
Begegnung mit und Begleitung von  
Menschen nach Verlusterfahrungen  
Zentrum f. Palliativmedizin  
Tel.: 02 28 - 6 48 15 39  
www.malteser-krankenhaus-bonn.de

**02.-03.07.2010**

**Gütersloh**

Philosophisch kreative Werkstatt  
zur Herzensbildung  
Bildungswerk Hospiz- & Palliativmedizin  
am Städt. Krankenhaus  
Tel.: 0 52 41 - 90 59 84  
www.hospiz-und-palliativmedizin.de

**28.-29.08.2010**

**Jena**

Schwierige Gespräche leiten –  
Ein Moderationstraining  
Thüringer Hospiz- und Palliativverband  
Tel.: 0 36 93 - 45 64 66  
p.schaafer@hospiz-thueringen.de  
www.hospiz-thueringen.de

**14.–18.06.2010**

**Stuttgart**

Palliative Praxis: Menschen mit  
geistiger Behinderung  
Elisabeth-Kübler-Ross-Akademie  
Tel.: 07 11 - 2 37 41 53  
s.haller@hospiz-stuttgart.de  
www.elisabeth-kuebler-ross-akademie.eu

**ALPHA-Westfalen**

Friedrich-Ebert-Straße 157 - 159

48153 Münster

Tel.: 02 51 - 23 08 48

Fax: 02 51 - 23 65 76

E-Mail: [alpha@muenster.de](mailto:alpha@muenster.de)

Internet: [www.alpha-nrw.de](http://www.alpha-nrw.de)

**ALPHA-Rheinland**

Von-Hompesch-Straße 1

53123 Bonn

Tel.: 02 28 - 74 65 47

Fax: 02 28 - 64 18 41

E-Mail: [rheinland@alpha-nrw.de](mailto:rheinland@alpha-nrw.de)

Internet: [www.alpha-nrw.de](http://www.alpha-nrw.de)